

Was hindert Kindergarten, Schule und Eltern in Bremen, enger zu kooperieren?

(nur die Textfolien des Vortrages)

Gliederung des Vortrags

- Kooperation in Worten und Bildern
- Kooperation wofür?
- Strukturelle Hemmnisse
- Persönliche Hemmnisse
- Und wie weiter?

Kooperation in Pressemitteilungen

Ideal wäre es, wenn Eltern, **Kindergarten** und **Schule** miteinander **kooperieren** würden.

Möchten Sie mit uns **kooperieren**?

Initiiieren Sie ein Kooperationssteam **Kindergarten**-Grundschule!

Wieweit **kooperieren** Kindergarten und Schulen in Deutschland miteinander?

Warum sollte **Schule** mit kirchlicher Jugendarbeit **kooperieren**?

Kindertagesstätten und Schulen werden künftig besser **kooperieren**!

Weigern sich Erzieher und Lehrer weiterhin zu **kooperieren**, dann...

Außerdem **kooperieren** wir im Rahmen eines Hortprojektes.

Definition

- **Kooperation** (Zusammenarbeit) ist das Zusammenbringen von Handlungen zweier oder mehrerer Personen / Systeme, derart, dass die Wirkungen der Handlungen zum Nutzen aller dieser Personen / Systeme führen.

Erziehungspartnerschaft - Bildungspartnerschaft



Eltern



Kindergarten



Schule



Mit wem möchten Sie kooperieren?

Kooperieren in der Stadt

Erziehungspartnerschaft - Bildungspartnerschaft

- "Erziehungspartnerschaft" stammt aus der Kindergartenpädagogik
- "Bildungspartnerschaft" wurde zuerst im beruflichen Umfeld von (Hoch-)Schulen und Unternehmen gebraucht
- In den neunziger Jahren formulierte Frühkindpädagogik die Forderung nach Weiterentwicklung der Erziehungspartnerschaft hin zur Bildungspartnerschaft
- Inzwischen ist der Kooperationsgedanke unstrittig – mehr und mehr breitenwirksame praktische Umsetzungen tauchen auf
- In einigen Bundesländern wird die Bezeichnung "Bildungspartnerschaft" bemüht, um den elterlichen Erziehungsauftrag mit dem (in Deutschland neuen) Bildungsauftrag im Kleinkindalter und in Kindertageseinrichtungen zu verbinden
- Partnerschaft meint die Kooperation von Eltern, Kindertagesstätten und Schulen beim gemeinsamen Aufbau einer lern- und entwicklungsförderlichen Umgebung für Kinder

Partnerschaft meint die Kooperation von Eltern, Kindertagesstätten und Schulen beim gemeinsamen Aufbau einer lern- und entwicklungsförderlichen Umgebung für Kinder

Diese (Aufbau-)Kooperation reicht von der

- Absprache gemeinsamer Aktivitäten über den
- Austausch von Erfahrungen über den Bildungsstand der Kinder bis hin zur
- Erarbeitung gemeinsamer Bildungsziele und Angebote in den jeweiligen Institutionen

Partnerschaft meint die Kooperation von Eltern, Kindertagesstätten und Schulen

beim gemeinsamen Aufbau einer lern- und entwicklungsförderlichen Umgebung für Kinder

Dieser (neuere) systemisch-ökologische oder kontextuelle Bildungsbegriff wie er in der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zum Vorschein kommt

- verknüpft Erziehung und Bildung zu einem integrierten Entwicklungsbegriff
- sieht die kindliche Entwicklung als stark autopoietisch (konstruktivistisch) bestimmt
- versteht den damit verbundenen Kompetenzerwerb als eigenständigen und umfassenden Prozess, der vom Kind in dessen sozialen Beziehungen gestaltet wird
- weist Eltern, Einrichtungen und Kommunen vor allem bei der Gestaltung dieses sozialen Umfeldes eine verantwortliche Rolle zu

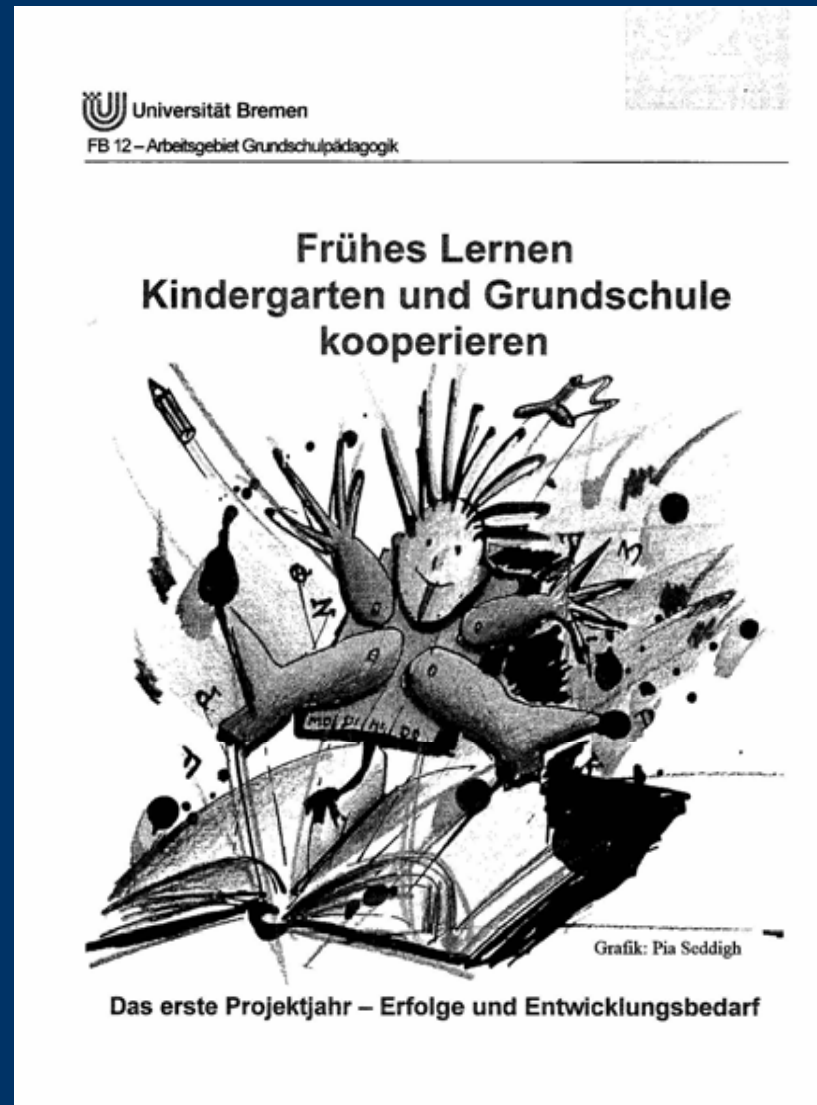
Zurück zur Definition:

- Kooperation ist Zusammenarbeit, die allen Kooperationspartnern nützt.
- Erziehungs- und Bildungspartnerschaften nützen den Kindern, den Eltern, dem Kindergarten und der Schule

Frühes Lernen – Kindergarten und Grundschule kooperieren

„PISA-Projekt“ in Bremen

Laufzeit 2003-2005



Das Kernprojekt



Oslebshausen:

- GS An der Oslebshauer Heerstr. mit Dependance Humannstraße
- GS auf den Heuen
- Kath St. Joseph-Schule
- KTH Schwarzer Weg mit Dependance
- KTH Wischhusenstraße
- KTH Auf den Hunnen
- KTH Am Nonnenberg
- KTH Kinderleben e.V.
- kath. KTH St. Nikolaus
- Kinderhaus am Kammerberg
- Förderzentrum Am Oslebshauer Park
- KTH der evang. Kirchengemeinde Oslebshausen

- Rönnebeck: GS Rönnebeck Helgenstraße
 Dependance Reepschläger Straße
 Dependance Hechelstraße
 KTH Reepschläger Straße
 KTH St. Nicolai
 KTH Landrat Christians Straße
 KTH Lichtblickstraße
 Kinderspielkreis Ev. Ref. Kirchengemeinde (Farge)

- Vahr: GS in der Vahr
 KTH Bispinger Straße

- Mitte: Bürgermeister-Smidt-Schule
 Montessori Kinderhaus



Übergang Kindergarten – Grundschule als Anlass

Ziele

Entwickeln und Erproben übertragbarer Konzepte und Produkte:

- # für den Aufbau von Arbeits- und Kooperationsstrukturen im Kooperationsverbund
- # für die Verstärkung der Elternarbeit
- # für die Abstimmung der thematischen Arbeit zwischen KTH und Grundschule
- # Ausarbeitung eines Themenbereichs für mehrere Entwicklungsniveaus (Inhalte, Material, Methoden)

Kooperation mit den Eltern am Übergang KTH-Schule ist allen wichtig – aber....

- Wenn Schule Elternbildungsangebote macht:
 - „Eltern kommen zum Konsumieren, aber nicht zu inhaltlichen Angeboten“.
- Bildungsbürgerliche Eltern stellen zu hohe Ansprüche:
 - Eltern aus einem Wohngebiet mit Einfamilienhäusern „würden am liebsten schon Englisch im KTH haben“
- Umgang mit Sprachförderung:
 - Eltern wünschen gute Schulvorbereitung, vor allem in sprachlicher Hinsicht, zeigen aber sonst wenig Interesse.
 - Eltern erwarten von KTH: dass Kinder möglichst schnell Deutsch lernen und gut auf die Schule vorbereitet sind
- Bei Stadtteilen mit hohem Benachteiligtenindex:
 - Mangelndes Interesse seitens der Eltern im Stadtteil
 - „Erschwerte Ansprache“ der Eltern mit Migrationshintergrund (keine Resonanz bei Elternabenden)

Eltern beklagen Qualität der Schule

Mehrheit hilft Kindern bei den täglichen Hausaufgaben - Mütter aktiver als Väter

von Frank Diering



Eltern sind mit der Schulqualität in Deutschland unzufrieden
Foto: dpa

Berlin - Jedes dritte Elternpaar in Deutschland ist mit der Qualität der Schulausbildung seiner Kinder unzufrieden. Das ergab eine Umfrage des Meinungsforschungsinstituts TNS Emnid im Auftrag der WELT. An der umfangreichen Befragung nahmen 1014 Elternpaare teil - die Ergebnisse überraschen: Denn danach interessieren sich die Eltern viel mehr für die Bildung ihrer Kinder, als oftmals von Politikern und Lehrerverbänden unterstellt wird. Für 81 Prozent der Befragten ist Bildung nämlich Sache der Eltern und nicht der Schule. 58 Prozent prüfen täglich die Schularbeiten ihrer Jüngsten. Allerdings erweisen sich die Anforderungen der Schule für 21 Prozent der Eltern als zu schwer, so daß sie nach eigener Auskunft ihren Kindern in der Regel nicht weiterhelfen können. So erhält auch etwa jedes vierte Kind in Deutschland (26 Prozent) Nachhilfeunterricht oder hat schon mal einen solchen bekommen.

92 Prozent der Mütter und Väter geben der Umfrage zufolge an, daß sie mindestens dreimal die Woche mit ihren Kindern über Erlebnisse in der Schule reden. 91 Prozent der befragten Eltern leisten Hilfe, wenn das Kind mit den Schularbeiten nicht weiterkommt. Darüber hinaus übt jedes zweite Elternpaar mit den Kindern regelmäßig den Schulstoff über die eigentlichen Hausaufgaben hinaus, und rund die Hälfte der Eltern fördert ihre Kinder außerschulisch - etwa mit Musik-, Mal- und Sprachunterricht. Drei Viertel der Eltern sagen, daß sie über die Elternsprechtage hinaus Kontakt mit den Lehrern und der Schule haben.

Kooperationsstrukturen zwischen Kindergarten und Grundschule existieren in allen Verbänden

Die Kooperation mit den Eltern wurde im Verbund Mitte (Montessori-Kinderhaus/Schule) ausgebaut – in allen anderen Verbänden gibt es gravierende Differenzen in der Einschätzung durch KTH und Schule.

Zwischenstand:

KTH erreicht die Eltern vor allem informell (z. B. beim Bringen und Holen der Kinder)

Schule sieht nach wie vor Probleme vor allem bei Eltern aus bildungsfernem und sozial schwachem Milieu.

Familienbildungsangebote (Rucksack, FIT, Opstapje, Hippy etc.) werden langsam bekannt.

Gefahr: Sie könnten arbeitsteilig eingesetzt werden, ohne dass eine Kooperation mit Schule zustande kommt. Das wäre keine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft.

Zurück zur Definition:

Kooperation ist Zusammenarbeit, die allen Kooperationspartnern nützt.

- Was nützt Kooperation den Partnern Kindergarten und Schule?
- Was nützt Kooperation den Partnern Eltern und Kindergarten und Schule?

Existiert ein nachvollziehbarer Nutzen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaften für die Eltern, ErzieherInnen und LehrerInnen?

- Nutzen ist abhängig von den Erwartungen
- Erwartungen sind abhängig von den Lebensumständen
- Nutzen muss in einem angemessenen Verhältnis zu den Investitionen stehen

Kooperation erfordert Investitionen

- Anerkennung des Anderen
- Offenheit für fremde Ideen
- Zielabstimmung
- Wegvereinbarungen
- Persönlicher Kontakt
- Gemeinsame Aktion
- Regeln und Struktur
- Zeit
- Raum
- Wille zur Zusammenarbeit

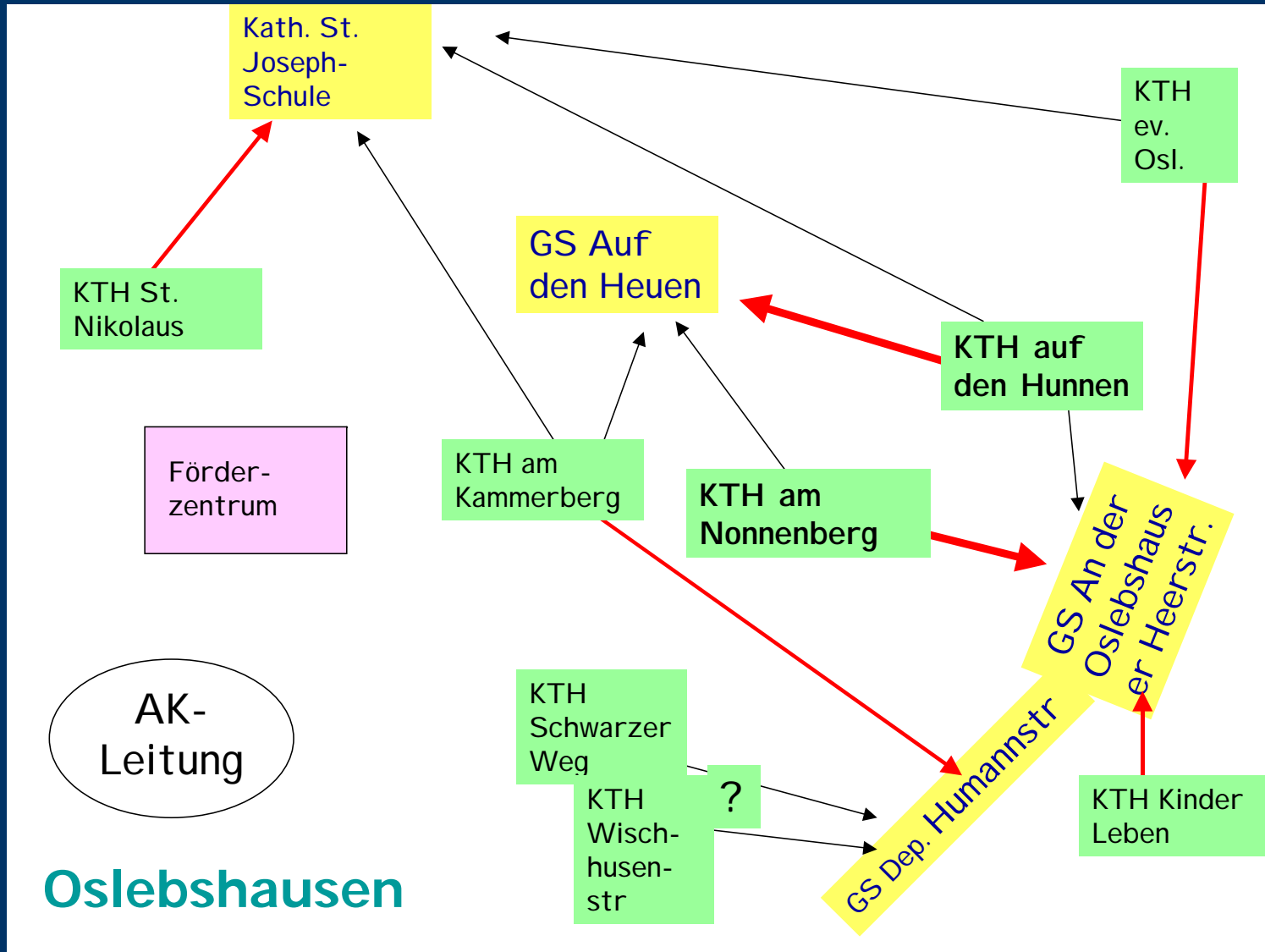
Persönliche Hemmnisse

- Oben/Unten-Denken
- Verschlossenheit gegenüber fremden Lebens- und Arbeitsweisen
- Unkenntnis der Situation des Anderen
- Geringe Verbindlichkeit in den Zielen
- Eigensinnigkeit
- Kontaktarmut
- Gewohnt alleine zu arbeiten
- Vorprofessionelle Arbeitsweise
- Außerhalb des Unterrichts zu wenig Zeit eingeplant
- Keine Bereitschaft zu den Eltern zu gehen, wenn diese nicht in die Schule kommen
- Wille zur Zusammenarbeit unterentwickelt

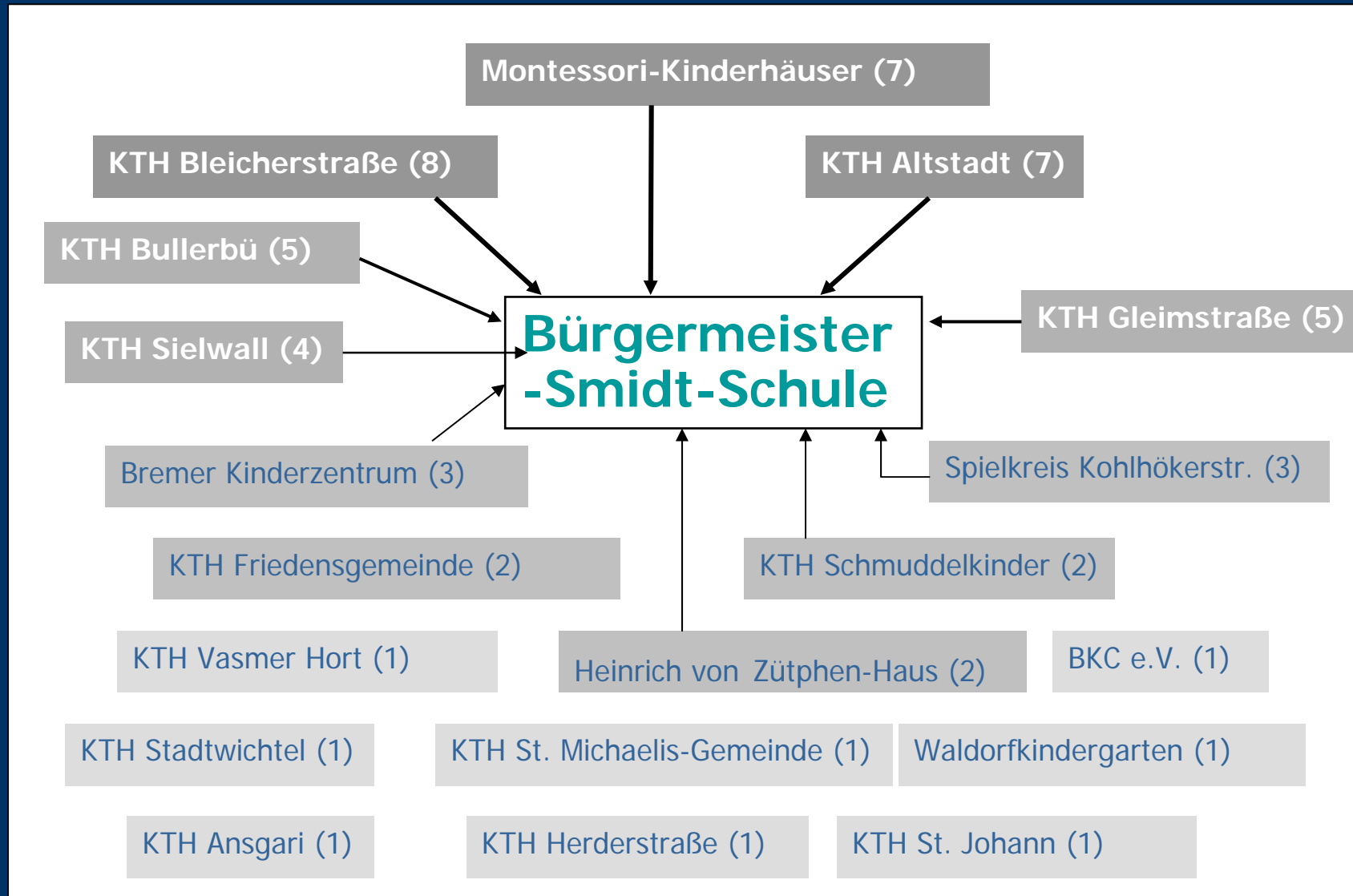
Strukturelle Hemmnisse

- Z. B. Kooperation von Lehrern mit bildungsfernen Eltern:
 - Eltern erwarten kaum Anerkennung von Schule
 - Bildungsideen der Lehrer unterscheiden sich von denen der Eltern sehr stark
 - Zielabsprache ist erschwert
 - Kaum Konsens bei den pädagogischen Wegen
 - Persönlicher Kontakt muss hergestellt werden
 - Je bildungsferner die Eltern sind, umso näher muss die Ansprache sein
 - Die Ideen für gemeinsame Aktionen sind arm
 - Regeln und Strukturen befinden sich auf unterschiedlichen Moralstufen
 - Die Zeitvorstellungen unterscheiden sich
 - Schule ist ein soziokulturell zu weit entferntes Terrain
 - Der Wille zur Zusammenarbeit hängt auch vom erwarteten Nutzen ab

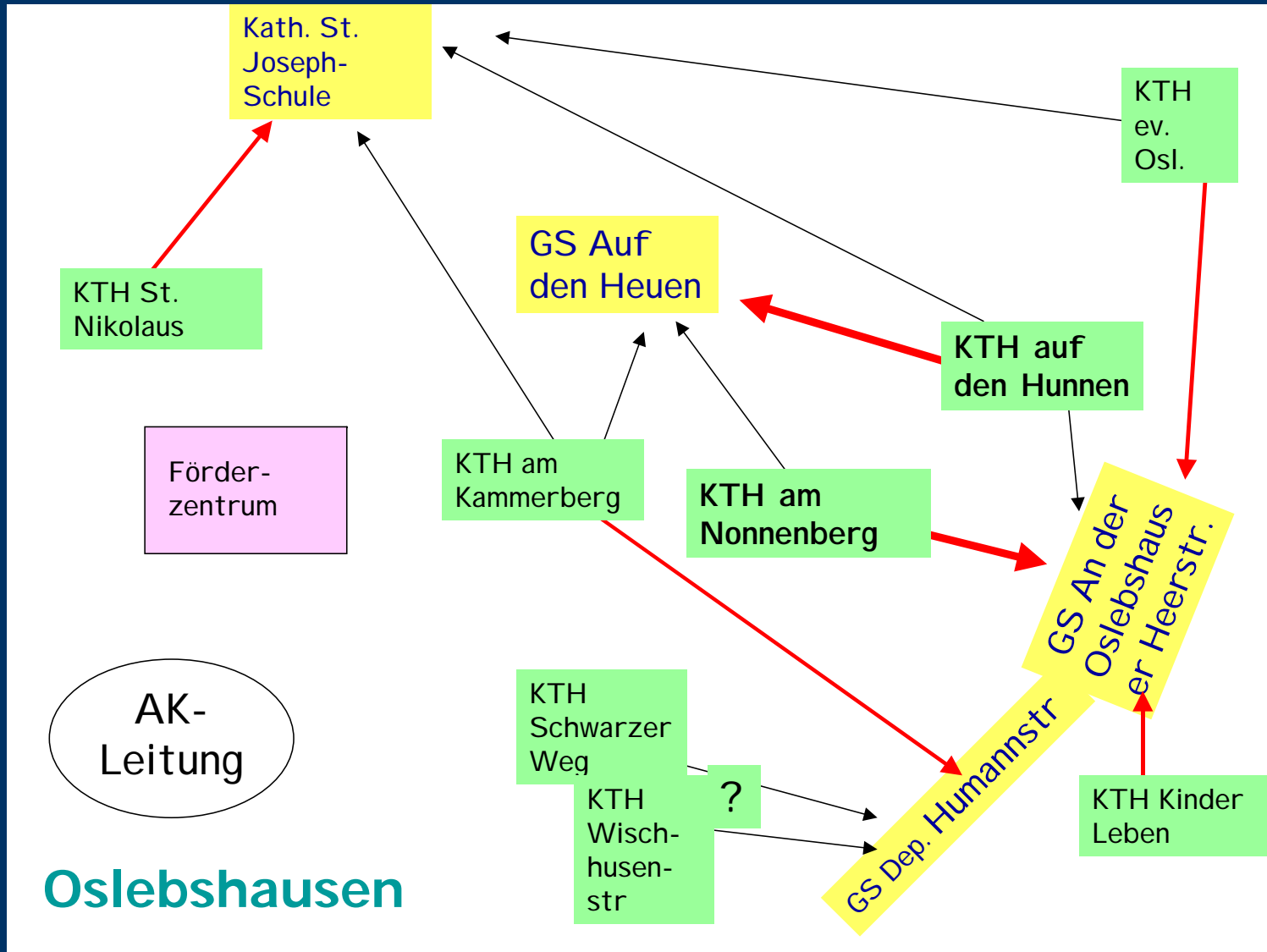
Strukturelle Hemmnisse Einzugsgebiete (OLH)



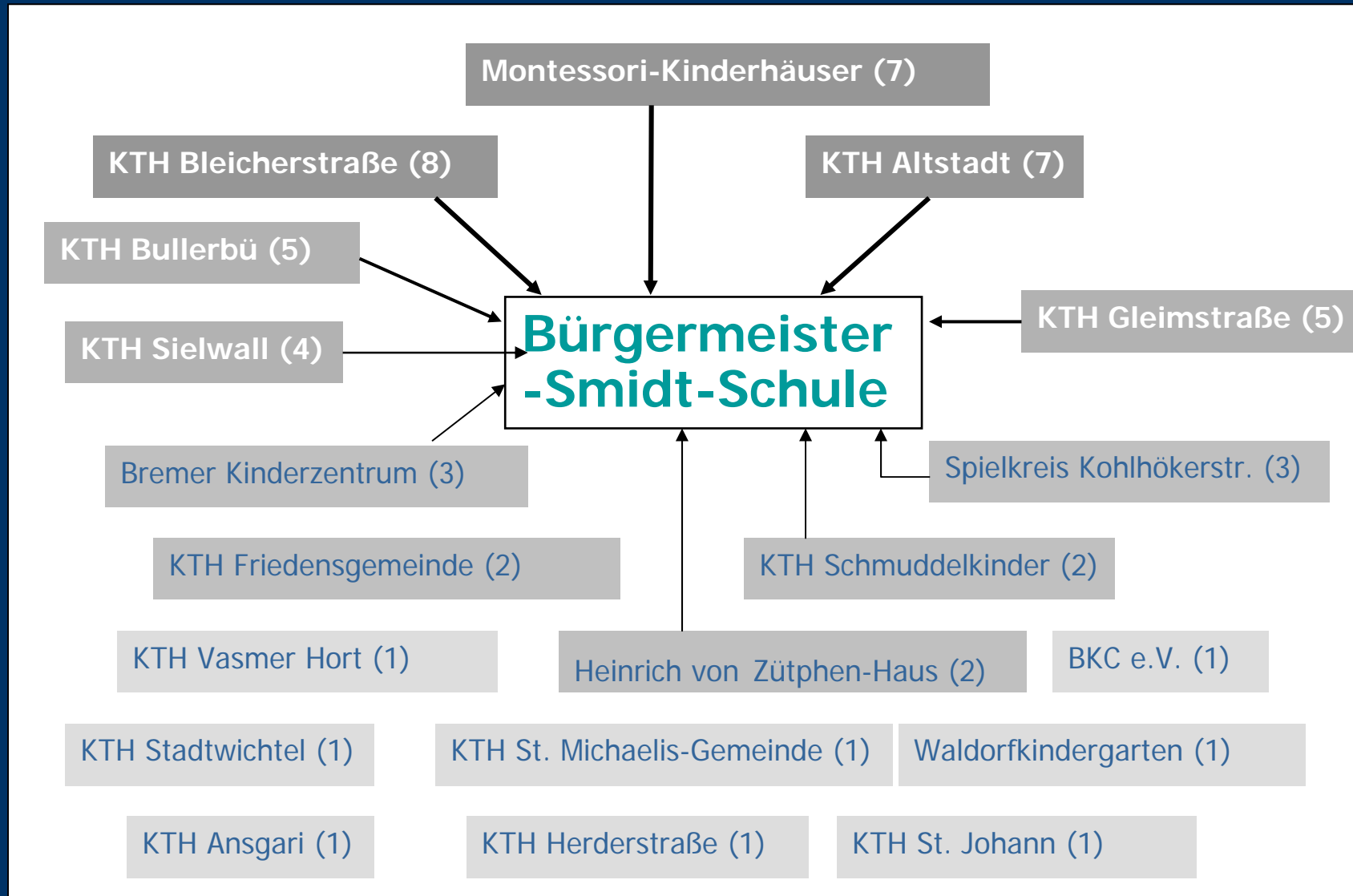
Strukturelle Hemmnisse Einzugsgebiete (BSS)



Strukturelle Hemmnisse Einzugsgebiete (OLH)



Strukturelle Hemmnisse Einzugsgebiete (BSS)



Warum lassen sich die strukturellen Hemmnisse so schlecht überwinden?

- Die lange Zeit ihres Bestehens hat die Strukturen verfestigt
- Alle Bedingungen entsprechen den alten Prinzipien und Zielen
- Zur Veränderung der Strukturen ist behördliche Unterstützung sinnvoll
- Wir können noch nicht professionell kooperieren
- Kooperation will gelernt sein
- In der Stadt ist die Kooperation schwieriger als auf dem Dorf
- Es handelt sich nicht nur um eine bremische Aufgabe – aber in Bremen ist das Gelingen besonders wichtig

Carle, Ursula & Berthold, Barbara (2004)
**Schuleingangsphase entwickeln –
Leistung fördern.**

Wie 15 Staatliche Grundschulen in Thüringen die flexible, jahrgangsgemischte und integrative Schuleingangsphase einrichten.

Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren
ISBN: 3896768417 16 €

Ursula Carle
Barbara Berthold



**Schuleingangsphase entwickeln
Leistung fördern**



Wie 15 Staatliche Grundschulen in Thüringen
die flexible, jahrgangsgemischte und integrative
Schuleingangsphase einrichten

1. Auflage 9/2004
2. Auflage 2/2005